Italien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Italien

Die deutsche Sprachinsel Fersental in der Provinz Trient

Das Optionsabkommen von 1939 zwischen Hitler und Mussolini wurde auf das Fersental ausgedehnt. Auch die Bewohner dieser Sprachinsel wurden vor die Wahl gestellt, entweder als Italiener im Königreich zu bleiben oder als Deutsche ins Reich umgesiedelt zu werden. Die allermeisten zogen die zweite Lösung vor; allerdings wurden sie vorwiegend nicht ins eigentliche Deutschland geschickt, sondern ins Protektorat Böhmen-Mähren. Von dort mußten sie 1945 zu Fuß fliehen. Erst nach Jahren rechtlichen Ringens durften sie wieder auf ihrem eigenen Grund und Boden als vollwertige Staatsbürger der Republik Italien leben. Dieser bewegten Zeit verdanken die älteren Fersentaler gute Hochdeutschkenntnisse, obschon in Mussolinis Schulen keinerlei entsprechender Unterricht erteilt wurde; die jüngeren können in der Regel neben Italienisch nur ihre altertümliche bairische Mundart.

Die heutige Provinz umfaßt ungefähr die Gebiete der einstigen Tiroler Bezirke Borgo, Cavalese, Cles, Primiero, Riva, Rovereto, Tione und Trient. Durch kleine Grenzverschiebungen kamen die deutschen Dörfer im Fleimstal und am Nonsberg zur Provinz Bozen (Land Südtirol). Hingegen blieben die bairischen Sprachinseln Lusern und Fersental sowie die rätoromanischen Dörfer (Fassatal und Moena) in der nach der Annexion geschaffenen Provinz Trient. In den Volksschulen wurde nach wie vor kein Deutschunterricht erteilt. Dieser schwere Mangel wurde durch Kurse der Stillen Hilfe für Südtirol etwas gelindert.

1972 erhielt die Provinz durch die Autonomie die Möglichkeit, ihre naturgegebene, geschichtlich gewachsene Brückenfunktion zwischen Deutsch und Welsch besser wahrzunehmen. Davon hat sie bis jetzt noch lange keinen vollen Gebrauch gemacht. Zwar gehört nun Deutsch zum festen Lehrplan der 3.—5. Volksschulklassen sowie der dreijährigen Oberstufe der Pflichtschule *(scuola media)* in der ganzen Provinz. An der Wirksamkeit dieses Unterrichts, besonders in der Volksschule, wird dennoch deshalb gezweifelt, weil viele Pädagogen aus Süditalien nach einem Schnellkurs in deutscher Sprache in der Provinz angestellt werden. Es wird geargwöhnt, daß dieser allgemeine Pflichtunterricht mit dem Ziel geschaffen wurde, der Stillen Hilfe für Südtirol den Wind aus den Segeln zu nehmen: die Besonderheit der bairischen Sprachinseln wird unterlaufen bzw. didaktisch kaum berücksichtigt.

Es wird kein deutschsprachiger Fernsehsender empfangen. Eine private Relaisstation, die für das Fersental diesen Zustand behob, wurde mehrmals von Unbekannten zerstört. Um dieses Anliegen gesetzlich zu verankern, sammelte der PPTT-UE (Partito Popolare Trentino Tirolese per l'Unione Europea; Obmann: Landtagsabgeordneter Dr. Heinrich Pruner) in der ganzen Provinz zehntausend Unterschriften, die den Wunsch weiter Tridentiner Kreise nach Empfang deutschsprachigen Fernsehens bestätigte. Ein entsprechendes Provinzialgesetz wurde verabschiedet, dessen Anwendung jedoch auf sich warten läßt.

Zur Festigung der Heimatkunde in der Schule förderte und fördert die Provinz Unterrichtswerke über Tridentiner Geschichte. Bis jetzt sind die Bände über Vorgeschichte und Mittelalter erschienen; beiden Lehrmitteln kann man nur Nachahmung in anderen Teilen Italiens wünschen. Der

dritte und letzte Band liegt noch nicht vor. Außerdem müßte noch, so der PPTT-UE, die Stellung des Deutschen im Leben der Provinz ausgebaut werden — nicht nur zum Schutz beider Sprachinseln, sondern auch zu einer wirksameren Zusammenarbeit mit Südtirol. Zugleich fordert die Partei bessere Einwurzelung der Bürger und Pflege der Tridentiner Kultur ohne kleinliche Einmischung des Staates namentlich in die Verwaltung der Schule.
In der Provinzhauptstadt Trient wird die Tridentiner Mundart allgemein gesprochen und auch in der Lyrik gepflegt. Sie gehört zum venezianischen Typus mit einem gewissen mediolanischen (lombardischen) Einschlag.

Guiu Sobiela-Caanitz

Elsaß

Die ganze Sprachumwelt ist französisch geworden

Zur katastrophalen Bedrohung des Hoch- und Elsässerdeutsch und dem erschreckenden Schwinden der deutschen Sprache im Elsaß und in Lothringen diese Anmerkungen:
1. Die Politik der Ausrottung der deutschen Sprache ist nicht eine Reaktion auf „Hitlers Chauvinismus", sondern wird seit 1918 bis heute konsequent betrieben. Die von gewissen Seiten vielgepriesenen halbherzigen Maßnahmen für einen besseren Deutschunterricht ändern nichts am Prinzip der „priorité absolue" (unbedingte Vorherrschaft) der französischen Sprache und kommen viel zu spät, um noch eine rettende Wirkung zu haben. Mit Recht ist die Untätigkeit elsässischer Politiker und Kirchenmänner zu rügen.
2. Das Sprachproblem kann nicht auf ein Unterrichtsproblem eingeengt werden. Die ganze Sprachumwelt ist französisch geworden und übt einen beständigen, fast unwiderstehlichen Druck auf die gesamte Bevölkerung aus. Die deutsche Sprache, ob Hochdeutsch oder Elsässerdeutsch, ist eine „Sprache für nichts" geworden, sie ist aus der Verwaltung, der Justiz, dem Geschäftsleben verbannt. Am 13. März wurde vor dem Straßburger Gericht ein Musterprozeß verhandelt: Kann der Elsässer verlangen, daß die Polizei ihn in seiner Sprache zum Vorzeigen seiner Papiere auffordert, oder ist dieses Verlangen schon eine Straftat? Man konnte auf das Urteil gespannt sein; es wurde ausgewichen. (Siehe „Ein Prozeß mit Signalwirkung" in Heft 4, S. 122; Schriftl.)
3. Die französischen Behörden haben erkannt, daß der Dialekt als Waffe gegen die Hochsprache benutzt werden kann. Schon heißt die Umgangssprache nicht mehr „Elsässerdeutsch", wie seit Jahrhunderten, sondern „Elsässisch" (alsacien), ohne jede Beziehung zum Deutschen. Die deutsche Presse übernimmt diese Änderung unbesehen. Hochdeutsch ist fast ganz ausgestorben, fast niemand kann es mehr schreiben. Eine Sprache, die nicht geschrieben wird, ist zum Tod verurteilt. Ein Dialekt, der von seiner zugehörigen Hochsprache abgetrennt ist, verarmt und verroht, er wird über kurz oder lang ebenfalls zugrunde gehen.
4. Diese ganze Ausrottungspolitik geschieht unter dem Deckmantel der „nationalen Souveränität". Die sprachliche Zwangsumerziehung der an-